

78

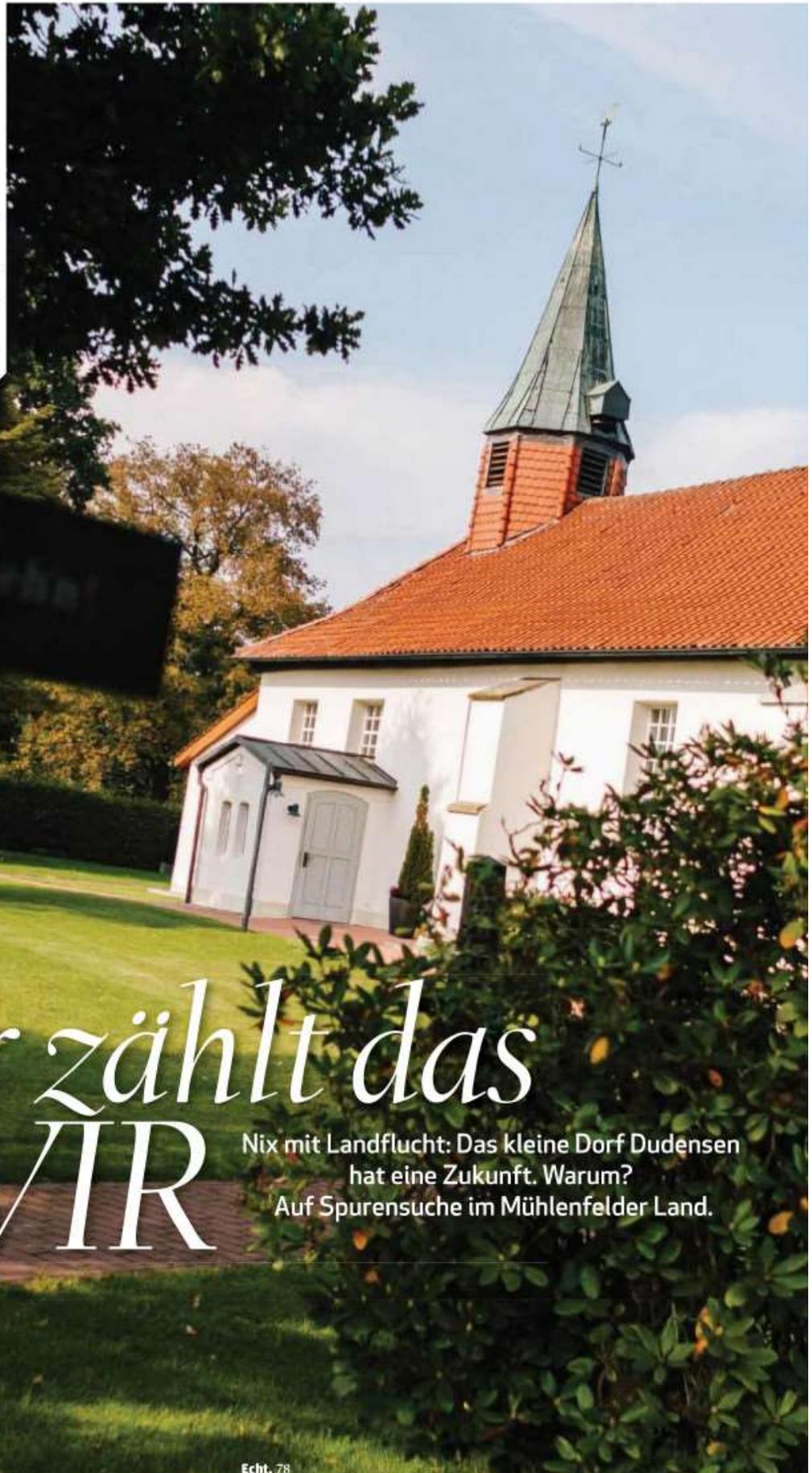


DUDENSEN

Landkreis: Region
Hannover

Einwohner: 556

Erstmals urkundlich
erwähnt: 1033



Hier zählt das WIR

Nix mit Landflucht: Das kleine Dorf Dudensen
hat eine Zukunft. Warum?
Auf Spurensuche im Mühlenfelder Land.

Der Erntedank-Gottesdienst findet traditionell in einer Scheune statt. Und das stets mit großer Beteiligung, freut sich Pastor Uwe Rumberg. Nach der Predigt gibt es – wie es sich gehört – Kaffee und frischen Butterkuchen aus dem Backhaus.



SABINE
HILDEBRANDT
PHILIPP VON
DITFURTH

H einz Zettel redet nicht lange um den heißen Brei herum: „Wenn ich länger als vier Tage irgendwo hinfahre, bekomme ich Heimweh. Hier ist es so schön, warum soll ich da weg?“ – Zettel wohnt in der Dudenser Straße in Dudensen. Und wenn das nicht so wäre, müsste man für ihn die Adresse glatt erfinden. Der 57 Jahre alte Landwirt könnte locker in einem Werbespot für seinen Heimatort auftreten: „Ich bin stolz, dass ich ein Dudenser bin.“ Wie zur Bekräftigung klopft er selbstbewusst gegen das massive Holz eines Ackerwagens in seinem Vorgarten. Das baufällige Gefährt hat er eigenhändig renoviert, mit Blumen bepflanzt und den Schriftzug „Dudensen, ein Stück Natur“ eingebrannt. Zum Glück wurde das Schmuckstück gerade noch rechtzeitig vor dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ fertig.

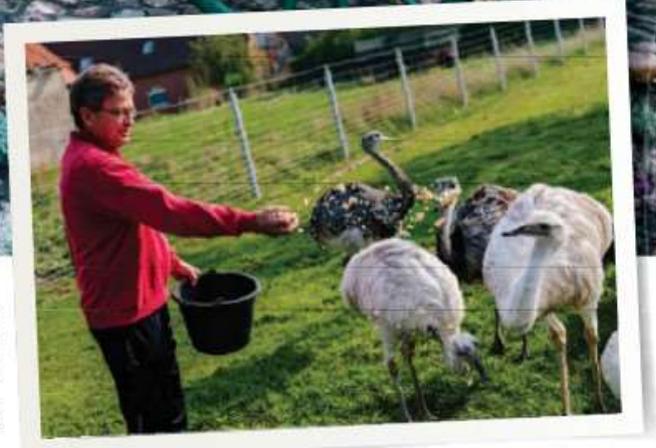
Der Jury hat's offensichtlich gefallen. Wie so vieles in dem 556-Seelen-Örtchen, das verwaltungstechnisch ein Stadtteil von Neustadt am Rübenberge ist. Aber mit der zwölf Kilometer entfernten Stadt hat Dudensen nur die Postleitzahl gemein. Pastor Uwe Rumberg findet für die Eigendynamik des Dorfes beim Pfingstgottesdienst vor der hölzernen Bockwindmühle den passenden Vergleich: „Ohne Wind würde sich hier nichts bewegen. Wind ist etwas, das Kraft gibt.“ 300 Zuhörer sitzen unter freiem Himmel und hören die plattdeutsche Predigt. Während die Feuerwehrkappelle die eigens dafür eingeübten Kirchenlieder spielt, weht Bratwurstduft durch die Reihen.

Kräfte bündeln, anschieben und gemeinsam umsetzen. Das klappt offensichtlich ganz gut in Dudensen. Ortsbesichtigung mit Dieter Wulf. Der Vorsitzende des Dorfgemeinschaftsvereins führt mich an restaurierten Fachwerkhöfen, blumigen Vorgärten mit Deutschlandflaggen und einem Briefkasten vorbei, der täglich um neun Uhr geleert wird. Es ist still



Echt. 79

September/Oktober 2016



Unser Ort soll schöner werden!

Der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ wird alle drei Jahre vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft ausgeschrieben. Es dürfen sich nur Dörfer mit bis zu 3000 Einwohnern bewerben. Sie präsentieren sich zunächst auf Kreisebene. Die Sieger müssen sich danach einer Jury auf Landesebene stellen. In der Endrunde treten Dörfer aus allen Bundesländern gegeneinander an, um die Goldmedaille zu erringen. Der erste Wettbewerb fand 1961 statt. bmel.de

Heinz Zettel hat die Liebeserklärung an seinen Heimatort für alle sichtbar im Vorgarten aufgestellt. In seinem Garten hält er Nandus, die sich über Brotkrumen freuen – und die schöne Natur in Dudensen.

an diesem Vormittag, nur eine schwarze Katze huscht über die Straße. Dudensen war schon auf dem Weg zu einem seelenlosen Schlafdorf: Die Einwohnerzahl knickte ein, Bäcker und Lebensmittel-Händler schlossen ihre Geschäfte. Dass es anders gekommen ist, hängt auch mit dem Leitbild zusammen, das 2009 die Dorfentwicklung in Gang brachte: „bewahren und entwickeln“. Dieter Wulf sagt dazu: „Wenn was ansteht, dann geht man eben am besten von Haus zu Haus.“ 42 Jahre lebt er nun schon hier, in dem Heimatort seiner Frau Margrit. Und obwohl er sein ganzes Arbeitsleben nach Hannover pendeln musste, kam ein Umzug für ihn nie in Frage.

So geht es auch der jüngeren Generation. Für die 19-jährige Ann-Kathrin ist völlig klar, dass sie „im Prinzip für immer“ in ihrem Heimatort wohnen bleibt: „Es ist schön, ein richtiges Zuhause zu haben. Hier muss man sich keinem erklären.“ Der gleichaltrige Sven nickt. „Mein Bruder hat mal eine Zeit lang in Hanno-

ver gelebt. Das war nichts für ihn.“ Dorfleben hat für alle hier nichts mit Spießigkeit, Kubkaff oder TV-Romantik zu tun. Es geht vielmehr um gelebte Tugenden wie Vertrauen, Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft.

Und auch um Traditionen – angefangen beim Osterfeuer, über das Maiblasen bis zum Schützenfest. Feste Termine bilden ein Geflecht, das die ganze Gemeinschaft trägt. „Dieses Dorf macht was mit einem. Es herrscht hier ein wirkliches Zusammengehörigkeitsgefühl“, bilanziert der hochgewachsene Wulf und fährt mit der Hand durch sein graues Haar. Wodurch das deutlich wird, will ich wissen: „Wenn einer Hilfe beim Baumsägen braucht, sind gleich zehn Leute da. Und wenn einer mal seinen Nachbarn zwei Tage lang nicht sieht, klingelt er an der Tür.“

So viel Nähe mag nicht jeder. „Wir versuchen, alle auf unterschiedliche Art und Weise anzusprechen. Wer etwa kein Vereinsmitglied sein möchte, kann sich stattdessen gern an unseren Projekten beteiligen und bringt sich



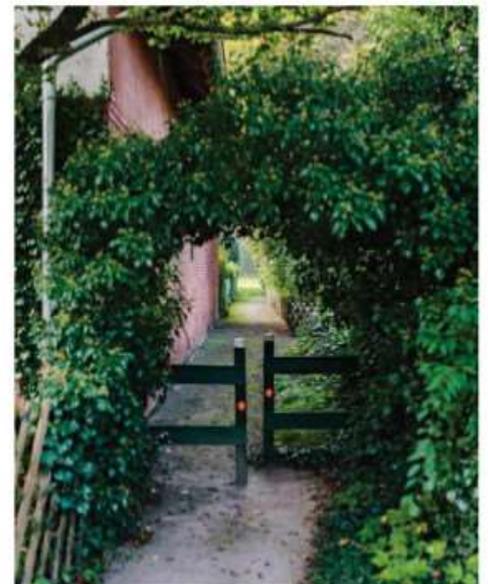


„Als wir das Leitbild aufgestellt haben, ging uns allen ein Licht auf. Was wir Dudenser im Laufe der Zeit so auf die Beine gestellt haben, ist enorm.“

Günter Blum, Vorsitzender des Mühlenvereins



Wo die Welt noch in Ordnung ist: Hier achtet jeder auf den anderen, und wenn jemand Hilfe braucht, steht das Dorf zusammen. Regelmäßige Feste pflegen das Wir-Gefühl. Besonders stolz ist Dudensen auf seine Jugendfeuerwehr. Sophie und Josephin (oben) treffen sich einmal in der Woche mit 25 anderen Dorfkindern, um zu üben.



Echt. 81

September/Oktober 2016



Kein Gift in unsere Erde

Gemeinsam mit den Mühlenfelder Nachbardörfern Borstel, Nöpke und Hagen engagieren sich Dudensener Bürger gegen Fracking. Anlass war die geplante Gasförderung über die Bohrstelle „Nöpke 2“. Deshalb wurde die Bürgerinitiative „NRÜ gegen Fracking“ gegründet und gefordert: „Kein Gift in unsere Erde!“ Als äußeres Zeichen stellten die Aktiven weiße Holzkreuze an der Straße von Nöpke nach Dudensen auf. Darauf steht die jeweils betroffene Einwohnerzahl in den Dörfern. gegen-fracking.de



Friede, Freude, Eierkuchen. Alles hier haben die Dudenser in Eigenarbeit gestaltet. Auf dem Mehrgenerationenplatz spielen sie Boule, die Kinder wühlen im Sand, die Erwachsenen klönen.

dadurch ein“, erklärt der 67-Jährige. So wie Jens Krause. Wir klopfen bei dem Musikproduzent an die Dieltür. Seit 2011 hat er sein Capitano-Studio in einem restaurierten Hof untergebracht. Im ehemaligen Kuhstall steht jetzt ein Flügel auf einem Perserteppich. An den Wänden über den Mischpulten hängen Goldene Schallplatten für seine Erfolge mit der Band Fury in the Slaughterhouse. „Hier finde ich die inspirierende Ruhe, die ich brauche“, sagt Krause und zupft an seiner Schirmmütze. Dass er im Ort zwar ein Exot, aber kein Fremdkörper ist, liegt seiner Vermutung nach an zwei Dingen: Zum einen ist er Mitglied in der Feuerwehr, zum anderen hat er am Holzzaun des Mehrgenerationen-Spielplatzes „mitgeschraubt“.

Den Mehrgenerationenplatz will Wulf mir unbedingt zeigen. Wir gehen durch den engen, belaubten „Promillegang“. Ein Weg, der seinen Namen der kürzesten Verbindung zwischen zwei Kneipen verdankt. Dahinter öffnet sich ein großes, weites Feld. Links liegt der Fußballplatz, rechts der Mehrgenerationen-Spielplatz. In Eigenleistung haben die Dudenser dort Spielgeräte aufgebaut, Sand

geschaufelt, einen Brunnen gebohrt, gebaggert, gepflastert und gepflanzt. „Das ist einfach großartig, was hier in einem Jahr entstanden ist“, sagt Wulf stolz. Auf der Boule-Anlage blitzen die Metallkugeln in der Abendsonne, dahinter pumpen zwei blonde Jungs mit Eifer Wasser in ihre Eimer.

Dieter Wulf hat noch so einen „Meilenstein“ für die Dorfentwicklung in petto: die St.-Ursula-Kirche. Das große, weiße Kirchenschiff mit dem kleinen Türmchen sieht auf den ersten Blick aus wie ein gewöhnliches Gotteshaus. „Darin dürfen wir sogar Bier trinken“, sagt Wulf mit einem Augenzwinkern. Die Kirche hat nämlich viele Funktionen: Mal findet ein Gottesdienst statt, dann wieder werden die Stühle an die Seite gerückt, und es tagt darin ein Verein oder Club.

Es ist spät geworden, Radler und Spaziergänger begegnen uns. Auf dem Rückweg treffen wir wieder auf Heinz Zettel. Er ist auf dem Weg zu seinen Nandus Graf, Lady und Fridolin. „Abends sitze ich dann hier auf meiner Terrasse und schau den Tieren zu. Was will ich mehr?“ Zettel ist mit sich, Dudensen und der Welt im Reinen. 🐾





Die Bockwindmühle ist das Wahrzeichen des Dorfes. Sie stammt aus dem 17. Jahrhundert, ist voll funktionsfähig und bestaunter Mittelpunkt des Mühlenfestes.



„Ich finde hier die inspirierende Ruhe, die ich brauche. Auch meine Musiker und Sänger genießen den Abstand.“

Jens Krause, Musikproduzent



Wir sind alle Gewinner! Alt und jung trafen sich spontan auf dem Spielplatz, um gemeinsam die Silbermedaille für „Unser Dorf hat Zukunft“ zu feiern.

Echt. 83

September/Oktober 2016